

Dieter A. Binder, Graz – Budapest

Regionale Identitäten in Österreich im europäischen Vergleich

Ausgehend von zwei Regionen (Steiermark und Tirol) und einem Referenzbeispiel (Kärnten) wird der Versuch unternommen, regionale Identitätskonstruktion in einem Längsschnitt darzustellen.

Als tragender Mythos wurde die Erzählung des „Bollwerks“ genommen, die in schleppenden und nur partiell wirksamen Modernisierungsprozessen befindlichen Landstrichen die große Vergangenheit als Substitut für eine unbefriedigende Gegenwart genutzt wurde. Auf der Suche nach Unverwechselbarkeit und Originalität, nach Authentizität, Farbigkeit und Vielfalt wurde die Volkskunde zur Identitätswissenschaft, die den politischen Strategen zuarbeitete und über lange Zeit in einem Dauerdiskurs mit den Laien und der Öffentlichkeit immer neue „Sensibilisierungsgeschichten“ erfand.

Veränderungen der politischen Parameter (1918/19, 1938/45, 1946/47, 1989) modifizieren den Mythos und lassen ihn schließlich aus der „staatstragenden“ Erzählung der „staatstragenden“ Politik fallen. Verunsicherte Potentiale innerhalb der Bevölkerung, die angesichts der Überwindung bipolarer Weltbilder und damit einhergehender soziökonomischer Verhältnisse sich als Gefährdete verstehen (Autostereotypie), erneuern alte Heterostereotypen, um die Erzählung vom „Bollwerk“ weiterzuführen. Bei einem Anwachsen dieses Potentials kann die Bereitschaft der „staatstragenden“ Politik nachgewiesen werden, diese Erwartungshaltung erneut zu bedienen, um dem Rechtspopulismus den Alleinvertretungsanspruch streitig zu machen. Zeitlich lässt sich dies möglicherweise mit dem zum Symbol gewordenen 9/11 definieren.

Da der Verfasser des Vortrages im allerletzten Augenblick aus unabwendbaren beruflichen Anfechtungen am persönlichen Erscheinen gehindert worden ist, bittet er Kritik und Anregungen zu seinem paper gegebenenfalls via E-mail (dieter.binder@uni-graz.at) zukommen zu lassen.